

Die Verbreitung des Hamsters (*Cricetus vulgaris*) in Deutschland.

Von
Prof. Dr. A. Nehring
in Berlin.

Hierzu Tafel III.

Im Zusammenhange mit der Ausarbeitung einer Abhandlung über pleistocäne Hamster-Reste aus Mittel- und Westeuropa, welche kürzlich von mir in dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien, 1893, Bd. 43, p. 179—198 publiciert worden ist, habe ich mich bemüht, die heutige Verbreitung des gemeinen Hamsters (*Cricetus vulgaris*) in Deutschland genauer festzustellen. Was ich hierüber in der mir zugänglichen Litteratur fand, schien mir ungenügend¹⁾ und theilweise sogar irreführend²⁾ zu sein; namentlich gilt dieses von den Angaben der ausländischen Litteratur, wonach es so scheinen muss, als ob der Hamster ein in ganz Deutschland allgemein oder doch sehr weit verbreitetes Thier sei, was doch thatsächlich nicht der Fall ist.

Ich bin vor Allem bestrebt gewesen, mir zuverlässige Original-Beobachtungen über die Verbreitung des Hamsters in Deutschland verschaffen, indem ich zugleich auch die mir zugänglichen Litteratur-Angaben verwerthet habe. Ich bemerke, dass alle diejenigen Beobachter, deren Notizen ich im Nachfolgenden verwendet habe, den gemeinen Hamster (*Cricetus vulgaris*) genau

¹⁾ Die Angaben, welche F. G. Sulzer in seiner sonst sehr ausführlichen „Naturgeschichte des Hamsters“, Göttingen und Gotha 1774, p. 106 ff. über die Verbreitung des Hamsters geliefert hat, sind zwar zutreffend und sorgsam, können aber heute nicht mehr genügen.

²⁾ Siehe z. B. Museum of Animated Nature, London, Bd. I, p. 63. — Verhältnässig reichhaltig, aber zum Theil doch unrichtig sind die Angaben, welche Fitzinger in seiner wissenschaftl.-popul. Naturgeschichte der Säugethiere, Bd. II, Wien 1860, p. 156 gemacht hat. Vergl. auch Fitzinger, Versuch e. natürl. Anordnung d. Nagethiere, Wiener Akad., 1867, p. 42.

kennen; man muss in dieser Beziehung bei dem Sammeln von Notizen sehr vorsichtig sein, weil in manchen Gegenden Deutschlands die Schermaus oder Reutmaus (*Arvicola amphibius*) von den Landleuten auch mit dem Vulgärnamen: „Hamstermaus“ oder kurz „Hamster“ bezeichnet wird, wodurch man bei der Einziehung von Erkundigungen leicht irre geführt werden kann.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass meine nachstehenden Angaben über die Verbreitung des Hamsters in Deutschland noch vielfach lückenhaft und ergänzungsbedürftig sind; trotzdem halte ich sie für werth, publiciert zu werden, da sie im Vergleich mit den bisher vorliegenden Angaben immerhin einen wesentlichen Fortschritt mit sich bringen und zu weiteren Beobachtungen anregen dürften. Allen denjenigen, welche mich freundlichst durch Mittheilungen unterstützt haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank! Leider sind viele meiner Anfragen unbeantwortet geblieben.

Der gemeine Hamster (*Cricetus vulgaris* Desm. seu *frumentarius* Pall.) ist die grösste und kräftigste Art der Gattung *Cricetus*. Man hat etwa ein Dutzend Hamster-Arten unterschieden, welche sämmtlich der sog. palaearktischen Region angehören und entweder in den eigentlichen Steppen, oder doch in waldarmen, steppenähnlichen Distrikten hausen. (Siehe meine oben genannte Abhandlung im Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanstalt zu Wien, wo p. 180—184 einige kurze Angaben über die geographische Verbreitung der einzelnen *Cricetus*-Species gegeben sind.)

Der gemeine Hamster bildet diejenige *Cricetus*-Species, welche heutzutage am weitesten nach Westen vorgeschoben ist, wengleich nicht so weit, wie es einst während eines gewissen Abschnittes der Pleistocän-Periode der Fall war. Der H. führt im Allgemeinen ein streng sesshaftes Leben; er hängt zäh an dem Wohngebiete, welches ihm günstig erscheint, und hat wenig Neigung zu Wanderungen. Obgleich eigentlich zu den Steppen-Nagern gehörig,¹⁾ verlangt der gemeine H. doch nicht unbedingt ein ausgeprägtes Steppenklima, wofern nur die Vegetations- und Bodenverhältnisse seinen Anforderungen genügen. Die anderen Hamster-Arten sind in klimatischer Hinsicht empfindlicher; sie finden sich heutzutage nur oder fast nur in dem weiten Gebiete Osteuropas und Central-Asiens, welches unter dem vorwiegenden Einflusse des Steppenklimas steht.

Der gemeine H. bewohnt in Deutschland mit Vorliebe solche Distrikte der Ebene und des Hügellandes, welche waldlos oder waldarm sind, und in denen ein tiefgründiger, lehmig-sandiger oder lössartiger Boden ihm die Anlage und Erhaltung seiner unterirdischen Kammern und Gänge gestattet. Am liebsten haust er auf grossen Getreidefeldern, welche ihm annähernd die Lebensbedingungen der freien Steppe bieten. Da

¹⁾ Siehe meine Angaben nach Mod. Bogdanow in d. Zeitschr. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk., 1890, Bd. 26, p. 341.

seine Höhlen und Gänge ziemlich tief hinabreichen, wird er durch den gewöhnlichen Pflug wenig gestört. Seltener als auf oder nahe bei Getreidefeldern findet man ihn auf sonstigen Feldern oder in Gärten. Nach Conrad Gessner kam er einst bei Mühlberg an der Elbe in Weinbergen vor; auch Fitzinger erwähnt sein Vorkommen in Rebenpflanzungen.¹⁾

Feuchte, sumpfige oder den Ueberschwemmungen der Flüsse ausgesetzte Distrikte meidet der H., ebenso Gebirgsgegenden mit felsigem Boden; auch der reine, unfruchtbare Sandboden ist ihm zuwider. Die Nähe des Meeres scheint er gänzlich zu fliehen. —

Die Westgrenze des Hamsters in Deutschland fällt ungefähr mit der politischen Westgrenze des deutschen Reiches, sowie auch beinahe mit der Westgrenze der heutigen Verbreitung des H. überhaupt zusammen. Nur in der Gegend von Aachen reicht sein Wohngebiet ein wenig nach Belgien hinein, also über die Grenze Deutschlands hinaus. Siehe Tafel III.

In vielen Werken wird der Rhein als die Westgrenze des H. angegeben²⁾; aber mit Unrecht. Im Bereiche von Elsass-Lothringen bilden die Vogesen die Westgrenze seiner heutigen Verbreitung. In der Umgebung der Stadt Strassburg ist er schon seit langer Zeit als häufig beobachtet worden, so dass die Franzosen ihm u. a. auch den Namen: „marmotte de Strassbourg“ beigelegt haben; schon im 16. Jahrhundert wird er als dort vorkommend erwähnt.³⁾

In der bayrischen Pfalz (Rheinbayern) findet sich der Hamster nach den mir freundlichst übermittelten Angaben des Herrn Stud. agr. W. Huber,⁴⁾ eines meiner Zuhörer, in den Bezirken von Pirmasens, Zweibrücken, Homburg und Kusel, doch für gewöhnlich nur in geringer Zahl; häufiger ist er in der Vorderpfalz, also im östlichen Theile der Rheinpfalz, z. B. bei Ludwigshafen. — Wahrscheinlich kommt er auch in dem Theile des Elsass vor, welcher zwischen der Vorderpfalz und der Gegend von Strassburg sich ausdehnt.

In Rheinhessen ist der Hamster nach den Mittheilungen des Herrn Stud. Huber stellenweise recht häufig, so z. B. in den Gemarkungen von Pfeddersheim, Griesheim und Wintersheim. Von der

¹⁾ Man vergl. auch Sulzer a. a. O., p. 107, wo es bezweifelt wird, dass der H. dauernd in Weinbergen hause.

²⁾ Siehe z. B. Schreber, die Säugethiere, 3. Teil, 1826, p. 698. Schreber-Wagner, die Säugethiere, Supplementband, 3. Abth., 1843, p. 449. Vergl. auch A. Wagner, die geogr. Verbreitung d. Säugethiere, p. 75.

³⁾ Ch. Gérard, Faune historique des mammifères sauvages de l'Alsace. Colmar 1871, p. 191. — Vergl. auch Vogt-Specht, die Säugethiere in Wort und Bild, München 1883, p. 371.

⁴⁾ Herr Stud. W. Huber hat sich in aner kennenswerthester Weise bemüht, mir genaue Notizen über das Vorkommen des Hamsters in Rheinbayern und Rheinhessen zu verschaffen. — Fitzinger a. a. O. giebt unrichtigerweise an, dass der H. in der Pfalz fehle.

Gemeinde Wintersheim sind in den Jahren 1888—1890 Prämien für 5097 getödtete Hamster gezahlt worden¹⁾.

Was die linksrheinischen Theile der preussischen Rheinprovinz anbetrifft, so ist er dort, so viel ich weiss, nur sporadisch beobachtet worden. Nach Stud. Huber kommt er in geringer Zahl im Kreise Saarbrücken vor. Ferner soll er zuweilen in der Gegend von Trier beobachtet werden; die mir unterstellte Sammlung besitzt ein Skelet von dort. Blasius erwähnt, dass Albertus Magnus ihn von Bonn und Köln gekannt habe.²⁾ Nach A. Wagner bewohnt er ferner die Gegend von Aachen. Nach S. Longchamps kommt er in geringer Zahl auch noch in der belgischen Provinz Lüttich zwischen Herve und Limburg vor; ebenso soll er bei Venlo am rechten Ufer der Maas vereinzelt gefunden sein.

Der letztere Fundort erscheint nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. A. Jentink, Directors des naturhistorischen Reichsmuseums in Leiden, einigermaßen zweifelhaft. Jentink schreibt mir über die Frage, ob der Hamster irgendwo im Königreich Holland vorkomme,³⁾ Folgendes: „Man hat früher behauptet, dass *Cricetus frumentarius* in der Provinz Groningen und bei Venlo in der Prov. Limburg vorkomme; aber man hat aus Groningen kein Exemplar zeigen können, und ich denke an eine Verwechselung mit *Arvicola amphibius* var. Mit Venlo ist es anders, da die Prov. Limburg geologisch und faunistisch nicht zu Holland gehört; es ist denkbar, dass *Cricetus frument.* dort vorkommt, aber mir ist auch von dort kein Exemplar bekannt.“

Aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf habe ich nichts über das etwaige Vorkommen des Hamsters erfahren. In Westfalen ist er bisher nirgends als einheimisch beobachtet worden. Prof. Landois in Münster, der sich bekanntlich sehr eingehend mit der Fauna Westfalens befasst hat, schreibt mir hierüber: „Wir haben bisher in Westfalen nirgends den Hamster constatirt. Es ist zwar hie und da, z. B. in Brünninghausen bei Dortmund, sowie auch hier in der Stadt Münster selbst, ein Hamster gefangen worden; es sind dieses aber sicher herübergesandte, aus der Gefangenschaft entlaufene Exemplare.“

In Ostfriesland und in Oldenburg kommt der Hamster nicht vor; auch nicht im Gebiete von Bremen. Dr. O. Finsch in Delmenhorst, der bekannte Zoologe, schreibt mir: „Was Ihre Anfrage betrifft, so ist mir über das Vorkommen des Hamsters im Bremer und Oldenburger Lande nie etwas bekannt geworden und ich glaube bestimmt,

¹⁾ Genauere Angaben über die von 1840—1890 bei Wintersheim getödteten Hamster findet man in d. Beilage für Rheinessen zur Zeitschr. d. Landw. Vereine d. Grossherzogthums Hessen, 1891, Nr. 1.

²⁾ Blasius, Naturg. d. Säugeth. Deutschlands, p. 308.

³⁾ Fitzinger, Versuch e. nat. Anordnung d. Nageth., 1867, giebt ohne Einschränkung oder Fragezeichen an: „Holland, Venloo.“

dass er hier fehlt.“ Auch in dem kleinen Werke von Wiepken und Greve über die Wirbelthiere Oldenburgs wird der Hamster nicht aufgeführt.

In dem östlichen Theile der Provinz Hannover scheint der Hamster nur dasjenige Gebiet zu bewohnen, welches westlich von der Weser und nördlich von der Aller begrenzt wird, ohne dass er aber diese Grenzen thatsächlich erreicht oder ausfüllt. Mein geehrter Freund, der Herr Amtsrath Dr. Struckmann in Hannover, schrieb mir Folgendes: „Soweit ich selbst beobachtet oder aus ganz zuverlässigen Quellen erfahren habe, findet sich der Hamster (*Cricetus vulgaris*) recht häufig in einem Theile des Kreises Goslar und zwar im früheren Amte Liebenburg, ferner in den Kreisen Hildesheim und Marienburg, sowie in einem Theile des Kreises Hameln und zwar im früheren Amte Lauenstein, weiter sehr häufig im südlichen Theile des Kreises Neustadt und zwar zwischen Wunstorf und Gr. Munzel, auch in dem angrenzenden westlichen Theile des Kreises Linden am Nordfusse des Deisters. Aus den Kreisen Goettingen und Northeim ist mir ein Vorkommen des H. nicht bekannt geworden.“

Mein Bruder Oskar, welcher seit mehr als 20 Jahren ein Rittergut in dem früheren Amte Liebenburg verwaltet, schreibt mir: „Hamster giebt es zwar im alten Amte Liebenburg, aber nicht so massenhaft, wie bei Halberstadt.“

Auch bei Oelheim unweit Peine kommt der H. hie und da vor; das naturhistorische Museum in Braunschweig hat, wie Herr F. Grabowsky, Assistent an jenem Museum, mir freundlichst mittheilte, im vorigen Jahre durch einen Studirenden der technischen Hochschule zu Braunschweig einen Hamster aus Oelheim erhalten.

Im Herzogthum Braunschweig ist der H. stellenweise ziemlich häufig; ich kenne ihn aus den Kreisen Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt und Blankenburg auf Grund eigener Beobachtungen, namentlich aus der Umgebung der Städte Helmstedt¹⁾, Wolfenbüttel und Schöppenstedt. Nach Erwin Schulze soll er in der näheren Umgebung der Stadt Braunschweig fehlen, doch ist dieses wohl nicht ganz zutreffend; wie Herr Grabowsky mir mittheilte, ist Herrn Prof. W. Blasius vor einigen Jahren ein Hamster gebracht worden, welcher zwischen dem Wendthore und dem Schunter-Flüsschen, in der Nähe des Dove-Sees (also an der Nordseite der Stadt Braunschweig) erschlagen war. Herr Prof. W. Blasius erinnert sich ferner mit Bestimmtheit, dass der H. vor ca. 25 Jahren bei Sophienthal, etwa 2¹/₂ Stunden nordwestlich von Braunschweig, zahlreich vorkam.

Ob der Hamster nach Norden bis zur Aller vorgedrungen ist, darüber kann ich bisher keine bestimmten Angaben machen. Jeden-

¹⁾ Nach den Mittheilungen meines Bruders Robert, herzogl. Braunschw. Oberförsters in Marienthal unweit Helmstedt, scheint der H. in den nördlichen Theilen des Kreises Helmstedt entweder zu fehlen oder selten zu sein. Ich habe ihn auf den Feldern südlich und südöstlich von der Stadt Helmstedt während der fünfziger Jahre häufig beobachtet.

falls fehlt er nördlich von der Aller, in der Lüneburger Heide. Auch in dem Haupttheile der Altmark scheint er zu fehlen; einer meiner Zuhörer, der in der Gegend von Stendal zeitweise als Landwirth thätig war, hat ihn dort niemals beobachtet, auch nicht von ihm gehört. —

Dagegen kommt der H. von Neu-Haldensleben ab südlich in der Provinz Sachsen sehr häufig vor. Die mir unterstellte Sammlung enthält zahlreiche Exemplare aus der Umgebung von Alt-Haldensleben und Hundisburg, welche von Hermann v. Nathusius und anderen Mitgliedern der Familie Nathusius gesammelt sind. Ich selbst habe den H. häufig in der Magdeburger Börde, namentlich in der Gegend zwischen Hadmersleben und Westeregeln beobachtet. Ich kenne ihn ferner von Magdeburg, Oschersleben, Halberstadt und Aschersleben, wo er besonders häufig ist. Erwin Schulze nennt als Fundorte: Osterwieck, Hornburg, Quedlinburg, Aschersleben, Halle, die Gegend am südlichen Harzrande etc. Ueberhaupt kann man den ganzen mittleren und südlichen Theil der Provinz Sachsen, sowie auch den grösseren Theil des Herzogthums Anhalt als ein bevorzugtes Wohngebiet des Hamsters bezeichnen. [Siehe Tafel III]. Vergl. auch Sulzer a. a. O., p. 107.

In der Provinz Brandenburg findet sich der H. hauptsächlich in den Districten, welche den von ihm bewohnten Theilen der Prov. Sachsen benachbart sind; doch kommt er weiter verbreitet vor, als man gewöhnlich annimmt. J. H. Schulz erwähnt in seiner „Fauna Marchica“, Berlin 1845, p. 35, Exemplare von Jüterbogk und Treuenbrietzen, also aus dem Südwesten der Provinz; Friedel nennt in der 2. Ausgabe seiner „Wirbelthiere der Prov. Brandenburg“, Berlin 1886, p. 62, ausserdem noch Luckenwalde, sowie ferner Nauen und die Priegnitz. Ich selbst konnte im vorigen Jahre auf Grund der mündlichen Angaben des Herrn Gustav Stimming zu Brandenburg nachweisen, dass der H. vor ca. 40 Jahren nahe bei der Stadt Brandenburg und zwar vor dem Krakauer Thore häufig war; derselbe verschwand dann plötzlich ohne ersichtlichen Grund. Seit Kurzem haben sich aber einzelne Paare bei den Dörfern Möser und Grähnert (westlich von Brandenburg) gezeigt¹⁾. Nach einer mündlichen Mittheilung des Herrn P. Matschie, Assistent am hiesigen Museum f. Naturkunde, ist der H. schon vor ca. 20 Jahren bei dem Städtchen Ziesar, südwestlich von der Stadt Brandenburg, vorgekommen.²⁾

Besonders interessant erscheint mir sein Vorkommen bei Nauen, bei Fehrbellin, in der Priegnitz, sowie bei Templin, Schwedt und Oderberg. Siehe Tafel III.

Nach Angabe des Herrn Ludwig, Präparators an der zoolog. Abtheilung des hiesigen Museums für Naturkunde, findet sich der H. häufig

¹⁾ Siehe „Naturwiss. Wochenschrift“, 1892, Band VII, p. 355.

²⁾ Ziesar liegt übrigens noch in der Provinz Sachsen, sowie auch die vorher genannten Dörfer Möser und Grähnert, letztere allerdings dicht an der Grenze der Prov. Brandenburg.

bei Nauen (westlich von Berlin), und zwar links von der alten Berlin-Hamburger Chaussee; Ludwig ist aus Nauen gebürtig und hat ihn hier schon in seiner Jugend (d. h. also vor ca. 40 Jahren) beobachtet. Derselbe kennt ihn ferner von dem Dorfe Brunne bei Fehrbellin und hat mir ein von dort stammendes Exemplar überlassen.

Nach einer brieflichen Mittheilung des bekannten Ornithologen Schalow hieselbst kann ich über das Vorkommen in der Priegnitz Folgendes mittheilen: „Von *Cricetus vulgaris* habe ich (schreibt mir Schalow) lebende Exemplare gesehen und todt in Händen gehabt in der Umgegend der Dörfer Görcke und Granzow, ca. 2 Stunden östlich von der Eisenbahnstation Glöwen.¹⁾ Bei Granzow ist der Hamster sehr häufig; zwischen Glöwen und Görcke soll er nach den Mittheilungen der Einwohner nicht vorkommen.“

Aus dem Nordosten des Regierungsbezirks Potsdam kenne ich nur Templin, Schwedt a. d. Oder, Neuendorf und Lunow (zwischen Angermünde und Oderberg) als Fundorte des H. Bei Templin wurde er durch Herrn Dr. Arthur Krause (hier) festgestellt, sein Vorkommen bei Schwedt ist durch den verstorbenen Prof. Münter (in Greitswald) bezeugt; dasjenige bei Amt Neuendorf und Lunow kenne ich durch Herrn Förster Schulz²⁾ in Breitelege bei Oderberg (Mark).

An das Vorkommen bei Templin schliesst sich dasjenige in Mecklenburg-Strelitz an, über welches Herr Gymnasiallehrer Struck in Waren ausführlich berichtet hat.³⁾ Hiernach kommt der H. in der Gegend von Friedland, also im nordöstlichen Theile des Grossherzogthums Mecklenburg-Strelitz, vor und zwar südlich von Friedland bei den Orten Lübbersdorf, Hohenstein, Golm und Weitin. Siehe Tafel III. Aus den sonstigen Bemerkungen Strucks ergibt sich, dass der Hamster auch an einigen Punkten Pommerns, nämlich auf dem Arnim'schen Gute Züsedow bei Pasewalk sicher festgestellt und, wie es scheint, sogar bei Demmin beobachtet worden ist.⁴⁾ Nach einer mündlichen Mittheilung meines verehrten Collegen, des Herrn Forstmeisters Westermeyer, welcher in Pommern gut Bescheid weiss, kommt der H. auch bei Löcknitz, zwischen Pasewalk und Stettin, vor; Herr Westermeyer besitzt ein ausgestopftes Exemplar aus der Gegend von Löcknitz.

Hiermit haben wir die nördlichsten Vorposten des H. in Deutschland berührt. Andere Fundorte aus Pommern sind mir nicht bekannt geworden; einige bezügliche Anfragen, welche ich nach Stettin gesandt hatte, sind unbeantwortet geblieben. Nach Angabe des Herrn Stud.

1) Station der Berlin-Hamburger Bahn zwischen Neustadt a. d. Dosse und Wilsnack.

2) Herr Schulz war so freundlich, mir einen Hamster von Amt Neuendorf einzusenden.

3) Siehe Arch. d. Ver. d. Freunde d. Naturgesch. in Mecklenburg, 1876, Neubrandenburg 1876, p. 66 u. 67. und ebenda, 1889, p. 103—106.

4) Das angebliche Vorkommen bei Demmin scheint mir allerdings einer nochmaligen Prüfung zu bedürfen.

agr. Ludwig, eines meiner Zuhörer, welcher längere Zeit als landwirthschaftl. Beamter in Pommern thätig gewesen ist, kommt der H. weder bei Anclam und Wolgast (Vorpommern), noch auf den Ländereien des Fürsten Bismarck bei Varzin vor¹⁾, wie er denn überhaupt in dem grössten Theile der Provinz Pommern völlig zu fehlen scheint. Wenn an manchen Orten dort vom „Hamster“ geredet wird, so versteht man darunter die Schermaus (*Arvicola amphibius*), und man muss also bei der Verwerthung von solchen Angaben sehr skeptisch sein! —

Auch im Osten der Provinz Brandenburg scheint der H. zu fehlen. Nach meinen Erkundigungen kommt er bei Biesenthal und Eberswalde, also nördlich von Berlin, nicht vor; ebenso wenig bei Neudamm und Berneuchen in der Neumark. Ueber die Gegend von Frankfurt a. d. O. bin ich leider ohne Nachricht geblieben. In der Niederlausitz soll er fehlen, sofern meine Erkundigungen zutreffend sind²⁾.

In der Provinz Posen ist der H. bisher nirgends beobachtet worden, soweit meine Kenntniss reicht; auch dem landwirthschaftl. Provinzialverein in Posen, an den ich mich um Auskunft gewendet hatte, ist nichts über sein Vorkommen in jener Provinz bekannt geworden. —

In West- und Ostpreussen fehlt der H. ebenfalls vollständig, nach dem übereinstimmenden Zeugnisse mehrerer namhafter Autoren³⁾. Ebenso fehlt er in den russischen Ostsee-Provinzen. Alle die angeblichen Fälle seines Vorkommens in diesen Gegenden beruhen entweder auf Verwechslungen mit der Schermaus (*Arv. amphibius*), oder auf sonstigen Irrthümern. Bei Schreber, *Die Säugethiere*, 3. Theil, 1826, p. 698, liest man in einer Fussnote Folgendes: „Nach Fischer's Naturgeschichte von Lievland S. 60 soll es auch in Lievland Hamster geben, von denen aber gesagt wird, dass sie ihre Höhlen gern unter Baumwurzeln bauen, und gemeiniglich paarweise leben — welches auf den gemeinen Hamster nicht recht passt.“ Hier handelt es sich gewiss nicht um den richtigen Hamster (*Cricetus*), sondern um die Schermaus. —

Sehr ausführlich hat Oskar von Löwis, der ausgezeichnete Kenner der baltischen Säugethiere, die Frage des Hamster-Vorkommens in den russischen Ostsee-Provinzen behandelt. Siehe „*Zool. Garten*“, Bd. 21, 1880, p. 261 und „*Baltische Monatschrift*“, Bd. 32, 1885, Heft 4, p. 463 f. Derselbe kommt zu einem völlig negativen Resultate; ich hebe aus der letztgenannten Zeitschrift

¹⁾ Herr Stud. Ludwig war längere Zeit Verwalter beim Fürsten Bismarck in Varzin (Hinterpommern).

²⁾ Nach Fitzinger, a. a. O., soll der H. im südöstlichen Theile der Mark Brandenburg vorkommen.

³⁾ J. G. Bujack, *Fauna Prussica*, Königsberg 1837, p. 56, lässt es zweifelhaft, ob der H. in der Provinz Preussen vorkommt; doch kann man heute sicher behaupten, dass dies nicht der Fall ist.

folgende Bemerkungen hervor: „Früher wurde der Hamster, *Cricetus frumentarius*, in gutem Glauben und in Analogie mit seinem häufigen Vorkommen in Mitteldeutschland, oder auch weil derselbe weiter südlich in Polen und südöstlich in einem Theile des witebskischen Gouvernements schon vorkommen soll, unter den hier (d. h. in den russ. Ostsee-Provinzen) vorhandenen Nagerformen kritiklos vorgeführt und seine Beschreibung aus deutschen Lehrbüchern einfach abgeschrieben, so von J. L. Fischer im vorigen Jahrhundert, von E. W. Drümpelmann und Friebe etc. und in vielen späteren Verzeichnissen¹⁾.“ . . . „Der verstorbene Prof. der Zoologie Dr. Zaddach aus Königsberg sagte mir 1880 auf der Naturforscherversammlung zu Danzig bei Besprechung dieser fälschlichen Hamster-Aufführungen, dass, da der Hamster sowohl in West- als Ostpreussen gänzlich fehle und erst im mittleren Polen gefunden werde, er sicherlich niemals in den (russischen) Ostsee-Provinzen vorgekommen sein könne. Das von A. Lehmann der dorpater Universitätssammlung 1836 übergebene Exemplar ist gewisslich von seinen Reisen aus Südrussland, wo der Hamster „chomjak“, als südöstliche schwarze Spielart auch „karbysch“ genannt wird, mitgenommen gewesen und wurde im Register durch ein Versehen als livländisches verzeichnet, indem man liest „Livonia 1836.“ Ehe also verbürgte baltische Hamster gefangen und eingesandt wurden, darf derselbe nicht aufgeführt werden.“ —

Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, dass sich in der zoolog. Abtheilung des hiesigen Museums für Naturkunde ein ausgestopfter Hamster befindet, der angeblich aus Parma in Oberitalien stammen soll; auch hier liegt sicher ein Irrthum vor! Entweder handelt es sich um ein lebend nach Parma geschicktes, später aus der Gefangenschaft ent schlüpftes Exemplar, oder es ist vielleicht in dem Inventar ein Schreibfehler passiert und statt Parma etwa Pirna oder dergl. zu lesen. Oberitalien hat zwar während der jüngeren Pleistocänzeit den gemeinen Hamster beherbergt; aber heutzutage ist er dort nirgends einheimisch, wie Herr Dr. Forsyth Major (Florenz) mir auf meine Anfrage ausdrücklich versichert hat.

Kehren wir nach Deutschland zurück! In der Provinz Schlesien scheint der H. in vielen Distrikten vorzukommen, und zwar hauptsächlich links (westlich) von der Oder. Wie Herr Dr. Peck, der verdienstvolle Vorsteher des Museums der naturforsch. Gesellschaft in Görlitz, mir kürzlich bei einem Besuche jenes Museums mittheilte, findet er sich hie und da in der Oberlausitz; ein ausgestopftes Exemplar der genannten Sammlung kann als Belag dafür dienen. Nach Angabe des Herrn Jacob, Portiers an der Landwirthschaftl.

¹⁾ Auch J. Fr. Brandt hat jene Angaben Fischer's und Drümpelmann's als zuverlässig angesehen oder doch keinen directen Zweifel gegen sie geäußert. Siehe seine Bemerkungen über die Wirbelth. d. nördl. europ. Russl., Petersburg 1856, p. 40. Auch Bujack und Fitzinger nehmen fälschlich an, das der H. in Livland vorkomme.

Hochschule zu Berlin, kam der H. im Anfange der sechziger Jahre häufig bei dem Dorfe Quaritz unweit Gr. Glogau vor. Herr Gnörich, Präparator am hiesigen Museum f. Naturkunde, hat ihn früher in der Gegend von Klettendorf, südwestlich von Breslau, beobachtet. Meine jetzige Dienstmagd, eine Schlesierin, kennt ihn genau aus der Gegend von Weissdorf, Kreis Ohlau; sie hat früher oft beim Ausgraben der Hamster geholfen. Nach Angabe des Herrn Dr. Crampe (in Breslau, früher in Proskau) soll der H. in die Gegend von Proskau (südlich von Oppeln) erst in den siebziger Jahren vorgedrungen sein, während der Ziesel (*Spermophilus citillus*) dort schon früher oft beobachtet worden ist. Siehe: „Der Landwirth“, 1892, S. 508. Nach einer Mittheilung des Herrn Stud. agr. Grosskurth kommt der H. in mässiger Zahl auf den Feldern bei Ober-Glogau im Neustädter Kreise vor, zugleich mit dem Ziesel, doch so, dass dieser den leichteren, jener den schwereren Boden vorzieht. Siehe Tafel III.

Auf der rechten Seite der Oder scheint der H. in Schlesien nur eine sehr geringe Verbreitung zu haben. Bisher kenne ich ihn nur aus der Gegend von Militsch, nahe der Südgrenze der Provinz Posen, wo ihn Herr Rimane, Diener am hiesigen Museum für Naturkunde, früher beobachtet hat. Nach einer gefälligen Mittheilung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Lublinitz kommt der H. dort nicht vor; ebenso fehlt er nach Stud. agr. O. Wagener in der Gegend von Tarnowitz.

Der reichsgräflich Schaffgotsch'sche Präparator in Warmbrunn, Herr Martini, theilte mir auf Grund langjähriger Erfahrungen mit, dass der Hamster hie und da in den Kreisen Bunzlau, Liegnitz, Striegau und Jauer vorkomme. Herr Martini hat aus diesen Kreisen zuweilen frisch getödtete Hamster zum Ausstopfen erhalten; einer derselben war an den sog. Rehbergen bei Liegnitz erbeutet worden. Im Hirschberger Kreise wird der H. nicht gefunden. Stellenweise und zeitweise scheint übrigens der H. im Kreise Liegnitz ziemlich häufig zu sein; wie Herr Josephi, Hülfсарbeiter am hiesigen Museum f. Naturk., mir freundlichst mittheilte, wurden im Herbst 1881 bei Weissen Leipe, zwischen Maltsch und Striegau, auf einem Gute von 1000 Morgen 86 Hamster gefangen. Ueber das Vorkommen im „Fürstenthum Jauer“ siehe auch Sulzer, a. a. O., S. 108.

Was den östlichen Theil des Königreichs Sachsen anbetrifft, so hat mir Herr Kreissecretär Brugger in Bautzen namens des dortigen landwirthschaftl. Kreisvereins mitgetheilt, dass der H. in der ganzen sächsischen Lausitz vorkomme, aber nicht in solcher Zahl, dass Schädigungen in grösserem Umfange zu melden seien. Auch auf dem Grundstücke der landwirthschaftl. Lehranstalt in Bautzen sind schon mehrfach Hamster ausgegraben worden. Neben ihm findet sich in der sächsischen Lausitz auch der Ziesel (*Spermophilus citillus*), doch in geringer Zahl.

In den ebenen Distrikten der mittleren und westlichen Theile des Königreichs Sachsen scheint der H. überall vorzukommen. Schon Gessner erwähnt, dass er bei Meissen, Leipzig und

Pegau häufig sei.¹⁾ Ueber Ostthüringen kann ich sehr genaue, auf langjährige Beobachtungen gestützte Angaben meines verehrten Freundes, des Hofraths Prof. Dr. K. Th. Liebe in Gera, mittheilen. Derselbe schreibt mir auf meine Anfrage Folgendes: „Der Hamster ist im Norden von Ostthüringen, bei Zeitz, Meuselwitz, Altenburg etc., also im eigentlichen Osterland, eine gemeine Erscheinung. Weiter südlich, in der Grafschaft Gera, im Neustädter Kreise bis Saalfeld hin ist er vereinzelter, wird nicht zur Landplage, ist aber garnicht selten. Im Nordwesttheile (im Buntsandsteingebiet) ist er seltener als in dem südlich davon gelegenen Neustädter Kreise, wohl nur deshalb, weil er Sandboden nicht liebt. Auf den südlicher gelegenen Waldbergen verschwindet er und fehlt im südlichen Ostthüringen, wo es ihm auch zu rauh und der Boden zu steinig und flachgründig ist.“

In der Gegend zwischen dem Thüringer Walde und dem Harze scheint der H. eine weite Verbreitung zu haben. Allgemein bekannt aus der Litteratur ist sein massenhaftes Vorkommen bei Gotha. Von meinen Zuhörern habe ich noch folgende Notizen erhalten: Herr Stud. agr. Claus hat ihn bei Almenhausen unweit Sondershausen beobachtet, daselbst auch ein schwarzes Exemplar gefangen; Herr Stud. agr. Ludwig kennt ihn von Rossleben, Herr Stud. agr. Wagener aus der Gegend von Weimar. — Nach Erwin Schulze findet er sich häufig am Südrande des Harzes, z. B. noch bei Lauterberg a. H.

Merkwürdig ist es, dass der H. weiter westlich, nämlich im Hessischen und in der Göttinger Gegend zu fehlen scheint. Stud. agr. Hubach hat ihn in der Gegend von Witzenhausen und Cassel nie beobachtet, Stud. agr. Wagener ebenso wenig im Kreise Marburg²⁾. Stud. agr. Grosskurth, ein geborener Waldecker, der längere Zeit bei Warburg und bei Adelebsen praktisch thätig war, hat den H. weder in der Gegend zwischen Göttingen und dem Solling, noch in der fruchtbaren Warburger Börde, noch im Waldeck'schen beobachtet. Auch in Oberhessen soll er fehlen. — Dagegen kommt er nach Sulzer bei Frankfurt a. M. und in der Wetterau vor, welches Vorkommen sich an das in Rheinhessen anschliesst.

Was Bayern anbetrifft, so ist der H. dort nur in einigen wenigen Distrikten festgestellt³⁾, wenn wir von Rheinbayern (siehe oben p. 17.) absehen. Herr Dr. Fleischmann, Assistent am zoolog. Institute der Univ. Erlangen, theilte mir auf meine Anfrage Folgendes

¹⁾ Conr. Gessner, Hist. Animal., Lib. I, Frankfurt 1603, p. 740.

²⁾ Nach einer mir nachträglich zugegangenen Mittheilung meines Assistenten, des Herrn Dr. Rürig, kommt der H. jedoch thatsächlich bei Fortbach und Ebsdorf, ca. 2 Stunden südlich von Marburg, vor.

³⁾ Es ist aber unrichtig, wenn Fitzinger a. a. O. angiebt, dass der H. „in Baiern, der Pfalz, Württemberg, den fruchtbaren Rheinländern und im östlichen Franken gänzlich fehle.“

mit: „Mein alter Freund, Dr Hagen in Nürnberg, kennt nur die Angaben, welche Pfarrer Jäckel im 10. Jahrg. des Correspondenzblattes des zoolog.-mineral. Vereins in Regensburg p. 73 macht: „Der getreidereiche Grund um Schweinfurt bis zum Ochsenfurter Gau, übergehend nach Uffenheim, z. Th. auch in der Scheinfeld-Marktbibarter Gegend. Bei Aschaffenburg in geringer Verbreitung. Ausser Dillingen noch in der Flur des Dorfes Waat bei Buchloe, wo ihn die Bauern „Gritschen“ (*cricetus*) nennen.“ Das ist Alles, was ich erfahren konnte.“

Diese Notizen werden noch ergänzt durch Schrank, Fauna Boica, I, p. 77, wonach der Hamster auch in der Gegeud von Würzburg vorkommt, und für bayrisch Schwaben durch die Angaben des Freiherrn Richard König-Warthausen im „Verzeichniss der Wirbelthiere Oberschwabens“, I, Stuttgart 1875, p. 62 f., wo es heisst: „Im Jahre 1813 soll der H. bei Lauingen und Dillingen in Menge gehaust, bald aber fast völlig vertilgt worden sein; 1853 vermehrten sie sich daselbst aber wieder und im Herbst jenes Jahres erhielt Herr Leu in Augsburg ein junges Thier von Schwenningen; derselbe schreibt mir, ihm sei der Hamster aus der Gegend von Lauingen bekannt, von wo er in früheren Jahren einige Exemplare zum Ausstopfen erhalten habe. Der Kgl. Förster Maul half 1842 bei Schrezheim (a. d. Egge, bei Dillingen) mehrere ausgraben. Zwischen Offingen und Ulm kam er auch in den letzten Jahren noch vor; Lehrer Weiner versichert, dass die Hamster zwischen Offingen und Ulm geradezu häufig gewesen sind; Lehrer Kraus von Mörslingen grub selbst mehrere aus; ausserdem wurden sie in den letzten Jahren noch beobachtet bei Nersingen und Strass (beide in der Nähe von Elchingen), bei Bubesheim a. Günz und bei Steinheim unweit Ulm (Wiedemann).“

Sonstige Angaben sind mir aus Bayern nicht bekannt geworden; der H. scheint hier heutzutage auf den Norden¹⁾ und den Südwesten beschränkt zu sein. Siehe Tafel III.

In Württemberg ist der H. selten. Abgesehen von der Umgegend Ulm's, welche oben schon bei Besprechung der Fundorte in der bayrischen Provinz Schwaben und Neuburg berührt wurden, scheint er nur den nordwestlichen und nördlichen Theil Württemberg's zu bewohnen; namentlich kommt er in der Gegend von Heilbronn vor. Siehe R. König-Warthausen, a. a. O., p. 62. Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. J. Vosseler, Assistent am kgl. Naturalienkabinet in Stuttgart, besitzt die Sammlung des Vereins f. vaterländische Naturkunde in Stuttgart Exemplare des H. von Heilbronn, Böckingen, Lauffen a. N. und Mergentheim.

¹⁾ Ob er in der sog. fränkischen Schweiz (bayr. Oberfranken), wo ich fossile Reste des H. in grösserer Zahl ausgegraben habe, noch heute vorkommt, konnte ich bisher nicht sicher feststellen.

Aus Baden habe ich keine genaueren Angaben erhalten; im nördlichen Theile des Grossherzogthums soll der H. hie und da, namentlich bei Heidelberg und Mannheim,¹⁾ vorkommen, im südlichen Theile soll er fehlen, so z. B. im Breisgau. Vergl. Schreiber, Freiburg und seine Umgebungen, p. 161.

Kurze Zusammenfassung der Beobachtungen, nebst faunistischen Betrachtungen.

Stellen wir hiernach die oben erwähnten Beobachtungen über die Verbreitung des Hamsters nochmals kurz zusammen, so ergibt sich Folgendes: Der Hamster findet sich im Elsass, Rheinbayern, Rheinhessen, in einzelnen Districten der preussischen Rheinprovinz, in gewissen Gegenden des östlichen Theiles der Provinz Hannover, im grössten Theile des Herzogthums Braunschweig und der Provinz Sachsen, im Herzogth. Anhalt, an manchen Orten der Prov. Brandenburg (Reg.-Bez. Potsdam), an einigen Orten des Grossherzogthums Mecklenburg-Strelitz und des nächstbenachbarten Gebiets der Provinz Pommern, ferner in Schlesien, im Königreich Sachsen, in Thüringen, in einigen Bezirken der Königreiche Bayern und Württemberg, sowie des Grossherzogthums Baden. Siehe Tafel III.

Der Hamster fehlt in Westfalen, in vielen Theilen der preuss. Rheinprovinz, ferner in den westlichen und nördlichen Theilen Hannovers, im Grossherzogthum Oldenburg, in Schleswig-Holstein, sowie in den Gebieten der freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, in der Provinz Pommern (mit Ausnahme einiger Orte im S.W.), im Osten der Prov. Brandenburg (vielleicht mit Ausnahme einiger Orte im S.O.), in den Provinzen Posen, West- und Ostpreussen; auch in den westlichen Gebieten des ehemaligen Fürstenthums Göttingen scheint der H. zu fehlen, ebenso in den angrenzenden Theilen des Reg.-Bezirks Cassel, sowie in den meisten Gegenden von Bayern und Württemberg. Siehe Tafel III.

Die Gründe für diese eigenthümliche Verbreitung des Hamsters in Deutschland sind offenbar verschiedene. Manche Gegenden sind dem H. zu felsig und gebirgig, manche zu feucht und sumpfig, andere zu dürr und sandig, noch andere wegen zusammenhängender Bewaldung unbewohnbar. Aber es giebt in Deutschland offenbar auch weite Gebiete, welche an und für sich dem Hamster günstig wären, und in denen er trotzdem fehlt. Hier scheinen mir historische Gründe vorzuliegen, d. h. das Fehlen des Hamsters erklärt sich in vielen Fällen daher, dass derselbe im Verlaufe der faunistischen und floristischen Entwicklung Deutschlands keine Gelegenheit gefunden hat, in die betr. Gebiete vorzudringen.

¹⁾ Siehe „Das Grossherzogthum Baden“, I., b. die Thierwelt, bearb. v. Nüsslin, Karlsruhe 1883, Sep.-Abdr., p. 5.

Leider sind wir bisher über die Verbreitung des gemeinen Hamsters während der Diluvialzeit (Pleistocänezeit) nur ungenügend orientiert. Ich kenne fossile (diluviale) Reste desselben aus Deutschland von Goslar, Westeregeln, Saalfeld in Thüringen, aus bayr. Oberfranken, aus dem Heppenloch bei Gutenberg an d. Alb (Würtemberg), von Würzburg, von Mosbach bei Wiesbaden¹⁾ und von Diez im Lahnthal²⁾. Besonders interessant erscheint die Thatsache, dass der H. während eines gewissen Abschnittes der Diluvialzeit weiter als heute nach Westen und Südwesten in Europa verbreitet gewesen ist. Ich habe fossile Hamster-Reste bei Schaffhausen nachgewiesen, Forsyth Major in der Nähe von Pisa, H. v. Meyer bei Verona; man kennt solche ferner aus der Auvergne, von Montmorency bei Paris, sowie aus der Gegend von Dinant sur Meuse in Belgien. (Siehe meine oben citierte Abhandlung über pleistocäne Hamster-Reste.)

Neben dem gemeinen Hamster existierte während des betr. Abschnittes der Diluvialperiode in Mitteleuropa und zum Theil auch in Westeuropa eine charakteristische Steppenfauna, welche hauptsächlich durch *Spermophilus rufescens* und einige andere Ziesel-Arten, durch *Arctomys bobac*, *Alactaga jaculus*, *Cricetus phaeus*, eine Anzahl *Arvicola*-Arten, *Lagomys pusillus*, Antilope saiga, wilde Equiden, *Canis corsac*, repräsentiert wurde.³⁾ Die Anwesenheit dieser Steppenthiere in Mitteleuropa und in gewissen Distrikten Westeuropas deutet mit Bestimmtheit darauf hin, dass damals die Wirkungssphäre des osteuropäischen Steppenklimas sich weit nach Westen erstreckte. Es war dieses die von mir schon oft besprochene diluviale Steppenzeit. [Correctur-Zusatz. Wenn Herr Dr. med. E. H. L. Krause in einem so eben (Ende Dezember 1893) erschienenen Aufsätze über „die Steppenfrage“ („Globus“ 1894, Nr. 1) nur die Salzsteppen als Steppen anerkennt und nur die Saiga-Antilope nebst dem Pferd-springer (*Alactaga jaculus*) als charakteristische Steppenthiere des mitteleuropäischen Löss gelten lässt, so kann ich dem geehrten Autor hierin, sowie in manchen anderen Punkten, nicht beistimmen. Hoffentlich wird es meine Zeit erlauben, bald auf Krause's Erörterungen der „Steppenfrage“ zu antworten.]

Der gemeine Hamster war ein Mitglied jener Steppenfauna. Dass er damals in Mitteleuropa unter sehr günstigen Lebensbedingungen hauste, beweist die meistens sehr ansehnliche Grösse seiner Fossilreste. Als später das Klima milder und feuchter wurde

¹⁾ Diese Reste stammen aus dem Löss von Mosbach, nicht aus den sog. Mosbacher Sanden, welche unter dem Löss liegen.

²⁾ Siehe meine oben citierte Abhandlung über pleistocäne Hamster-Reste aus Mittel- und Westeuropa, Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt in Wien, 1893, 43. Bd., p. 185 ff.

³⁾ Vergl. mein Buch über „Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit“, Berlin 1890, p. 174 ff., wo auch meine einzelnen bezügl. Abhandlungen angeführt sind. Ferner die zahlreichen Abhandlungen Woldrich's über die diluviale Steppenfauna Mitteleuropas, sowie diejenigen von K. Th. Liebe, Maska und Kriz.

und der Wald wieder mehr und mehr die Herrschaft in Mittel- und Westeuropa gewann, zogen sich die empfindlicheren Arten der erwähnten Steppenfauna nach Osteuropa zurück. Der gemeine Hamster, welcher weniger empfindlich gegen klimatische Aenderungen war, begnügte sich damit, Ober-Italien und Frankreich zu verlassen, sowie in Belgien ein wenig ostwärts sich zurückzuziehen. Ausserdem darf man annehmen, dass seine Verbreitungsdistrikte in Deutschland während der prähistorischen Waldperiode, als die vielgenannten Urwälder Germaniens eine grosse Ausdehnung erlangt hatten, stark eingengt worden sind.

Dass der Hamster damals nicht vollständig aus Deutschland verschwunden, sondern in geeigneten, waldfreien Distrikten zurückgeblieben ist, dafür sprechen die subfossilen Hamsterreste, welche an manchen Orten gefunden werden. Ich besitze solche Hamsterreste in grosser Zahl aus den Gypsbrüchen von Westeregeln (zwischen Magdeburg und Halberstadt); die Fundumstände und der Erhaltungszustand dieser Hamsterreste deuten darauf hin, dass sie einerseits nicht von diluvialem Alter, andererseits aber auch nicht recent sein können.

Die Annahme Hehn's¹⁾, dass der Hamster erst „mit der Völkerwanderung oder mit dem Eindringen von Cultur und Strassen in den dunklen Osten Europas in den Gesichtskreis der Culturvölker des Westens getreten sei“²⁾, ist durchaus unrichtig. Dagegen ist es unzweifelhaft, dass der Hamster im Laufe der historischen Zeit mit der Lichtung der Wälder und der Ausbreitung des Getreidebaus in Deutschland wieder mehr und mehr an Terrain gewonnen hat²⁾; namentlich dürften seine heutigen Wohnbezirke im Norden der Provinz Brandenburg (Priegnitz, Fehrbellin, Nauen etc.), in Mecklenburg-Strelitz und in den benachbarten Theilen Pommerns als solche Gebiete zu betrachten sein, welche vom H. erst in historischer Zeit, vielleicht erst im Laufe des letzten Jahrhunderts, occupiert sind. Man darf vermuthen, dass er auch in anderen Gegenden gewisse Erweiterungen seines Verbreitungsgebietes vollführt hat. Diejenigen Gebiete Deutschlands, in denen er besonders häufig ist, scheinen im Allgemeinen dieselben zu sein, welche er auch schon während der diluvialen Steppenzeit bewohnt hat, also namentlich die Mitte und der Süden der Provinz Sachsen und die angrenzenden Theile von Thüringen. Hier dürfte er wohl auch während der prähistorischen resp. frühhistorischen Waldperiode geeignete waldfreie Wohnplätze gehabt und inne behalten haben.

¹⁾ Vict. Hehn, Culturpflanzen und Hausthiere etc., 3. Aufl., Berlin 1877, p. 409.

²⁾ Grade so, wie es neuerdings in manchen Gegenden Russlands geschehen ist. Vergl meine Abhandlung über die geograph. Verbreitung der Säugethiere im Wolga-Gebiete nach Modest Bogdanow in d. Berl. Zeitschr. f. Erdkunde, 1891, Bd. 26, p. 319.

Betrachten wir zum Schluss noch die Verbreitung des gemeinen Hamsters überhaupt, so finden wir ihn ausser in Deutschland auch in Oesterreich-Ungarn, in Galizien und im südlichen Polen, im mittleren und südlichen Russland¹⁾, in Südwest-Sibirien bis zum Ob, namentlich in der Kirgisensteppe, sowie auch in Kleinasien. Deutschland bildet also keineswegs das Hauptwohngebiet des Hamsters (wie manche ältere Autoren anzunehmen scheinen), sondern es bildet nur den westlichen Theil der vom Hamster bewohnten Region²⁾. Sein heutiges Verbreitungscentrum liegt im europäischen Russland, und zwar im dortigen Steppengebiete. Besonders häufig ist er in den Steppenlandschaften an der mittleren Wolga, wo er namentlich die Gouvernements Kasan, Simbirsk und Saratow bewohnt, soweit dieselben unbewaldet oder der Wälder beraubt worden sind. (Siehe meine Angaben nach Mod. Bogdanow in d. Zeitschr. d. Berl. Ges. f. Erdk., 1891, Bd. 26, p. 319, 330.)

Soweit die bis jetzt vorliegenden Beobachtungen reichen, scheint der gemeine Hamster eigentliche Wanderungen nicht auszuführen, sondern nur ganz allmählich, so zu sagen: schrittweise, sein Wohngebiet zu erweitern, falls die Lebensbedingungen sich für ihn günstig gestalten. Man darf vermuthen, dass ein Vorrücken desselben in andere Districke, welche bisher noch nicht von ihm bewohnt waren, hauptsächlich in sog. „Hamster-Jahren“ stattfindet, d. h. in solchen Jahren, in denen die Vermehrung des Hamsters eine besonders starke ist³⁾. Der Sommer 1879 war u. a. für die Gegend zwischen Hadmersleben und Westeregeln ausserordentlich reich an Hamstern; als ich im Juni jenes Jahres von Hadmersleben nach Westeregeln marschierte, um die bei letzterem Orte gelegenen Gypsbrüche zu besuchen, sah ich auf den Feldern nahe dem Wege Hunderte von jungen Hamstern umherlaufen; es war offenbar eine Uebervölkerung eingetreten, und man konnte sich leicht vorstellen, dass ein Theil der jungen Hamster gezwungen sein würde, auf benachbarten, weniger stark bevölkerten Feldern sich ein günstigeres Unterkommen zu suchen. Solche Situationen mögen oft genug schon vorgekommen sein. Ausserdem darf man annehmen, dass der Hamster gelegentlich auch durch Ueberschwemmungen, sowie durch Verfolgungen von Seiten der Menschen oder gewisser Raubthiere zur Veränderung seines Wohnorts gezwungen wird.

¹⁾ Der H. fehlt also im nördlichen Russland, in Skandinavien, Dänemark, Gross-Britannien, im eigentlichen Holland, im grössten Theil von Belgien, in Frankreich, Spanien und Portugal, Italien und der Schweiz. Wie weit er in der Balkan-Halbinsel vorkommt, ist mir bisher unbekannt geblieben.

²⁾ Vergl. auch E. F. v. Homeyer's Angaben im „Zoolog. Garten“, 1876, p. 248 und Blasius, Säugethiere Deutschlands etc., Braunschweig 1859, p. 308.

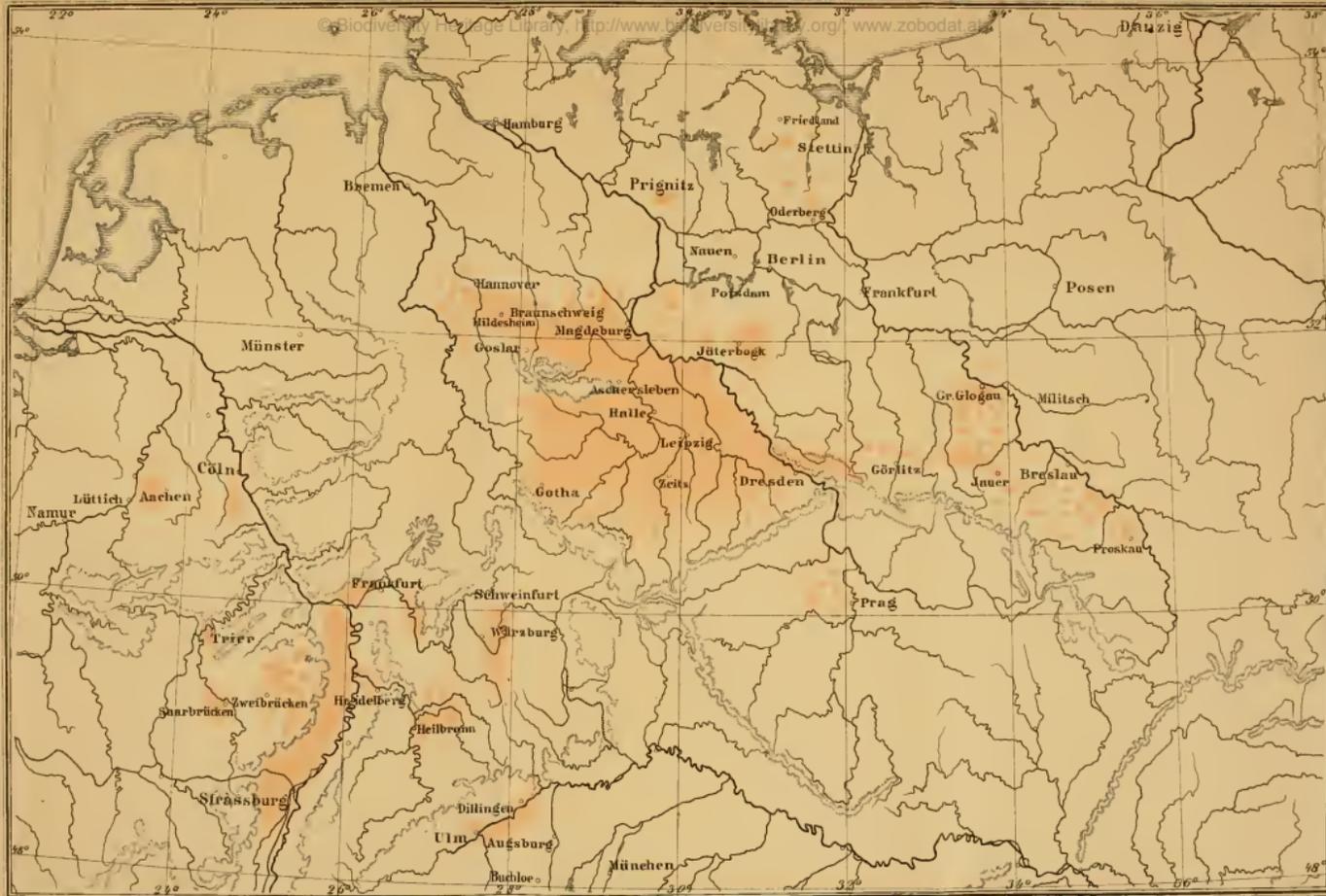
³⁾ Fitzinger meint, dass feuchte Jahre der Vermehrung des H. besonders günstig seien; nach meinen Erfahrungen sind es aber gerade im Gegentheil trockne, sonnige Jahre, in denen der H. sich stark vermehrt.

Im Allgemeinen ist er jedoch ein sesshaft lebendes Thier, das an dem ihm günstig erscheinenden Wohnplatze zäh festhält. Die Veränderungen, welche hinsichtlich der geographischen Verbreitung dieser Species im Laufe der Zeiten erfolgt sind, scheinen nur sehr allmählich stattgefunden und lange Zeiträume in Anspruch genommen zu haben, ganz im Gegensatze zu manchen anderen Species, wie z. B. *Mus decumanus*, welche in verhältnissmässig kurzer Zeit ihr Verbreitungsgebiet bedeutend erweitert haben.

Ob der Hamster während der letzten Jahrzehnte sein Wohngebiet in Deutschland vergrössert oder eingeschränkt hat, darüber lauten die Ansichten derjenigen Autoren, welche sich über diese Frage überhaupt äussern, verschieden. Es mag wohl die Antwort nicht für alle Gegenden Deutschlands die gleiche sein können. Wie mir scheint, hat der H. in manchen Gegenden sein Wohngebiet erweitert; in anderen ist dasselbe durch irgend welche Umstände, namentlich durch energische Verfolgungen von Seiten des Menschen, eingeschränkt worden. Es wäre interessant, wenn man in Zukunft genauere Feststellungen über etwaige Veränderungen in der geographischen Verbreitung des Hamsters machen könnte. Ich hoffe, dass meine obigen Angaben, obgleich sie noch in mancher Hinsicht lückenhaft und ergänzungsbedürftig sind, dennoch für Deutschland als Grundlage späterer vergleichender Feststellungen hinsichtlich der Ausbreitung oder Verdrängung bezw. Ausrottung jenes merkwürdigen Nagers dienen können.

Bemerkung zu der Verbreitungskarte auf Taf. III.

Der Verfasser ist bemüht gewesen, die Verbreitungsgebiete des Hamsters in Deutschland auf Tafel III möglichst genau zur Anschauung zu bringen; doch liess es sich nicht vermeiden, bei Anwendung der Farbe einigermaassen schematisch vorzugehen. Diejenigen Gebiete, in denen der Hamster allgemein oder doch zahlreich verbreitet ist, sind völlig mit Farbe bedeckt worden; diejenigen, in welchen der Hamster eine mehr oder weniger sporadische Verbreitung hat, zeigen nur eine fleckige Anwendung der Farbe. Die äussersten Vorposten im Norden und Süden sind möglichst genau nach der Lage der Fundorte angedeutet worden. — Nach Vollendung der Karte sind dem Verfasser noch die Fundorte Ebsdorf und Fortbach bei Marburg bekannt geworden, welche somit in dem Gebiete des früheren Kurfürstenthums Hessen nachzutragen wären. Wahrscheinlich werden aus dieser Gegend demnächst noch manche andere Fundorte nachzutragen sein.



A. Nehring, Die Verbreitung des Hamsters in Deutschland.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [60-1](#)

Autor(en)/Author(s): Nehring Alfred

Artikel/Article: [Die Verbreitung des Hamsters \(*Cricetus vulgaris*\) in Deutschland. 15-32](#)